

# INHALT

Die Schöpfung	9
Der Sündenfall	17
Kains Brudermord	23
Die Sintflut	31
Der Turmbau zu Babel	41
Die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern	45
Joseph und seine Brüder	46
Joseph bei Potifar	55
Joseph im Gefängnis	60
Joseph deutet Pharaos Träume	66
Joseph wird zweiter Mann in Ägypten	71
Josephs Fürsorge	72
Josephs Vater und seine Brüder	73
Aus dem Leben König Davids	85
Israel will einen König	85
Saul wird verworfen, David zum König gesalbt	87
Davids Sieg über Goliath	91
David verschont Saul	96
Davids Ehebruch	99
Davids Leben vor Gott	103
Der Prophet Elia	105
Nabots Weinberg	121
Oberzöllner Zachäus	135
Der verlorene Sohn	143
Der ältere Sohn	152

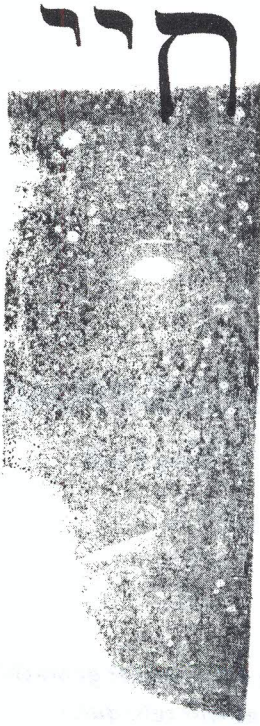
# DIE SCHÖPFUNG

1. MOSE 1-2

***»Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.«***

Es ist schon ziemlich lange her  
und viele wissen's gar nicht mehr,  
was damals Gott, der Herr, gemacht,  
als er die Welt sich ausgedacht.

Noch war die Erde wüst und leer,  
da dachte Gott: ›Das geht nicht mehr!  
Tohuwabohu wohin man schaut,  
nichts, was mein Gemüt erbaut.‹



Als er das alles so bedacht,  
hat er sich einen Plan gemacht,  
zu ändern, was ihn traurig stimmt  
und ihm die Lust am ›Gottsein‹ nimmt.

Der Plan war wirklich göttlich klug,  
und so begann er Zug um Zug,  
die Erde kräftig zu verändern,  
vom Mittelpunkt bis zu den Rändern.

»Zuerst braucht's Licht und Dunkelheit  
recht klar getrennt, das nenn ich Zeit.  
Licht ist der Tag, dunkel die Nacht.«  
Das war recht clever ausgedacht.

Als nun der erste Tag begann,  
da sah sich Gott die Erde an.  
Was er da sah, gefiel noch nicht,  
darum er diese Worte spricht:

»Ich seh' nur Wasser ringsumher.  
Die Welt ist noch ein einzig Meer,  
kein trockner Fleck, so geht das nicht!«  
Darum er jetzt dies Machtwort spricht:

»Wasser, hör, es muss dir reichen,  
in Seen zu schwappen und in Teichen,  
in Flüssen noch und auch im Meer,  
na gut, in Wolken, bitte sehr!

Der Rest soll trockner Boden sein,  
für den fällt mir 'ne Menge ein,  
denn Leben soll jetzt dort entsteh'n  
mein Tun muss zügig weitergeh'n.

Der Boden ist nur grau und braun.  
Es macht null Spaß da hinzuschau'n.  
Drum Gras soll wachsen, kräftig grün  
und darauf sollen Blumen blüh'n.

Bäume, Sträucher und auch Hecken  
werden dann den Rasen decken.  
Schatten spenden sollen sie,  
später dann, für Mensch und Vieh.

Doch bevor dies wird passieren  
muss ich noch was installieren.  
Lampen, hoch am Firmament,  
Tag und Nacht wär'n dann getrennt.«

Und während Gott sie angebracht,  
da hat er vor sich hin gelacht.  
Er sah nach unten und nach oben  
und konnte nun sein Tagwerk loben.

Und als er dann den Startknopf drückte  
passierte das, was ihn entzückte:  
Im Osten ging die Sonne auf  
und nahm dann ihren Tageslauf.

Als sie im Westen angekommen,  
da hat der Mond dann übernommen.  
Auch viele Sterne glommen froh,  
und Gott, der war es ebenso.

Nie ein Ausfall, keine Pannen  
auf Bergen, Flüssen, in Savannen,  
ob in Ost, Süd, West und Nord,  
Tag und Nacht an jedem Ort.

»Das hab ich doch schon gut gemacht,  
hat Gott, der Herr, bei sich gedacht.  
»Vergangen ist geraume Zeit,  
doch das war nur die Vorarbeit.

Zwar gibt's nun Erde, Wasser, Sand,  
auch Gras und Bäume allerhand,  
doch Erde, Luft und wildes Meer,  
das alles ist so völlig leer.

Kein Ton, kein Wort, kaum 'ne Bewegung  
und auch im Wasser keine Regung.  
Kein Leben, um es kurz zu sagen  
und das, das kann ich nicht ertragen.«

Drum schuf Gott für des Wassers Frische  
gleich ganz verschied'ne bunte Fische.  
Die tauchten auf und tauchten unter,  
das wirkte alles ziemlich munter.

So hatte Gott sich das gedacht  
und fand: »Das hab ich gut gemacht.«  
Doch war es nach wie vor ganz stille  
und das war wirklich nicht sein Wille.

Drum schuf er Vögel, groß und klein  
mit kurzem und mit langem Bein,  
sie flattern, fliegen hin und her  
ganz federleicht, nicht erdenschwer.

Gott sah sie an, dann sagte er:  
»Ihr fliegt nicht nur zum Spaß umher,  
denn ihr sollt zirpen, zwitschern, singen,  
die ganze Luft soll davon klingen!«

So weit, so gut, doch bitte sehr,  
am Boden war's noch immer leer.  
Höchstens die dünnen Vogelbeine  
berührten ihn, doch ganz alleine.

Gott sprach: »So kann es doch nicht bleiben.  
Ich schaff nicht nur zum Zeitvertreiben  
Tiere mit mehr als nur zwei Füßen  
doch manche werden kriechen müssen.

Gesagt, getan, in großer Zahl  
gab es jetzt Tiere überall.  
Die rannten, sprangen, krochen, liefen,  
sie wachten, fraßen und sie schliefen.

Und Gott gefiel das bunte Treiben.  
Er schaute zu zum Zeitvertreiben.  
Nur etwas fehlt, man kann es sehn.  
»Ich muss noch mal ans Werkeln geh'n.

Ich will mein Gegenüber bau'n,  
ein Wesen, dem ich kann vertrau'n,  
das mir vertraut ist, mit mir spricht,  
und lebt vor meinem Angesicht.«

Und so hat Gott schnell über Nacht  
die Menschen selbst sich ausgedacht.  
Als morgens ging die Sonne auf,  
tat Gott sie auf die Erde drauf.

Ein Mann, ein Weib, nach seinem Bild,  
damit er sich nicht einsam fühlt,  
auf dass sie Gott, den Herrn, verehren,  
und außerdem sich auch vermehren.

Die Sonne sank in gold'ner Glut  
Und siehe, es war alles gut!  
»Der Tag der Ruhe ist gekommen –  
mehr hab ich mir nicht vorgenommen.

Jetzt mach ich Pause, leg mich hin,  
nur Schaffen hat ja keinen Sinn.  
Nach all den Tagen voller Plag,  
genieß ich jetzt den Feiertag.

So soll'n es auch die Menschen tun:  
Am siebten Tage soll'n sie ruh'n.  
Soll'n schlafen, feiern, sich vermehren  
und mich als ihren Gott verehren.

Als Schöpfer hab ich mit Bedacht  
selbst ein Gebot daraus gemacht:  
Den siebten Tag, den haltet heilig.  
Am siebten Tag ist gar nichts eilig.



Da habt ihr Zeit für euch und mich;  
doch was ich seh', das wundert mich:  
Ihr meint wohl, ihr habt endlos Kraft?  
Das habe nicht mal ich geschafft.

Ich kann als Schöpfer euch nur raten:  
Ruht aus nach allen euren Taten.  
Soll euer Tun gesegnet sein,  
lest mein Gebot und haltet's ein!«